

Bild 6.13 Beim Zentrieren ist es ein Riesenunterschied, ob es windig ist oder nicht. Bei Windstille herrscht überall um die Blase Abwind. Verbiegt der Wind allerdings die Thermik ist die Luvseite der Thermik fast immer wesentlich besser. Es steigt stärker und es gibt einen Aufwind bereits vor Erreichen der Thermik. Allerdings schaut es meistens so aus wie im Bild 6.11. Das starke Steigen ist im Luvbereich sehr eng und wird zum Leebereich hin auseinander gezogen. Also ist es besser, eng zu zentrieren. Die Thermikkreise ähneln dann ebenfalls dieser Eiform rechts. Die Grafik ist dem Buch "FIFTY WAYS TO FLY BETTER", entnommen. Siehe Literaturverzeichnis.

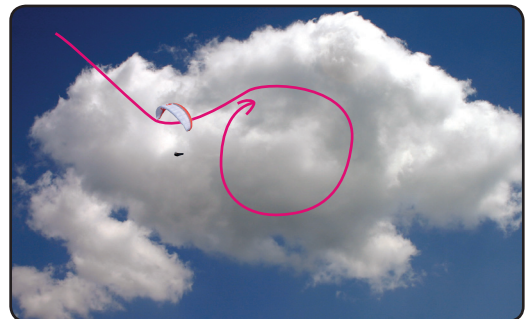
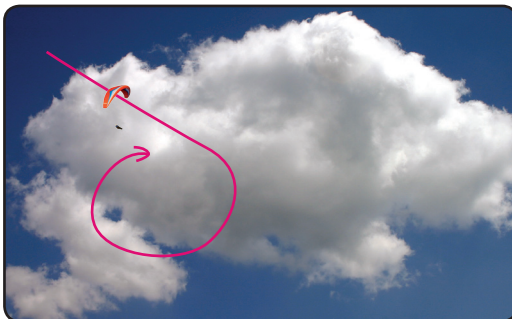


Bild 6.14 Wenn man genau ins Zentrum einer Thermik fliegt und dieses klein ist, fällt man wenn man den Kreis schließt wieder heraus. Bild links. Ein guter Trick um das zu verhindern ist: Zuerst 70° nach links oder rechts drehen und dann zum Zentrieren umdrehen. Siehe Bild rechts. So kann man auch in sehr kleinen Aufwinden bereits beim ersten Kreis im Zentrum bleiben.

Tipp: Sei nie mit deiner Steiggeschwindigkeit zu frieden. Schau immer wo es besser geht.

Tipp: Heutzutage ist das geringste Sinken sehr nah an der Trimmgeschwindigkeit!

Zentriertechnik im Flachland

Prinzipiell funktioniert es genau wie in den Bergen. Der Unterschied ist oftmals der Versatz bei Wind: Nehmen wir mal an, es weht mit 20 km/h. Wenn der Pilot immer dreht ohne nachzuzentrieren, fällt er im Lee der Thermik raus. Zentriert er zu viel nach, fällt er vielleicht im Luv raus. Es ist enorm wichtig, die Thermik nicht zu verlieren. Der provokante Satz dazu. "Was mach ich wenn ich sie verloren habe? Ja verdammt nochmal, dann such sie wieder und flieg nicht tief weiter". Im Flachland hat der Pilot viel weniger Chancen als in den Bergen sich zu retten, wenn er tief kommt.

Dazu muss der Flieger extrem sensibel auf die Luftströmung achten. Hebt es den Flügel links oder rechts, zieht es ihn irgendwo hin? Sofort dieser Drift folgen.

Tipp:

Flachlandfliegen gefällt mir immer besser. Es ist anders, die Ablösestellen sind nicht so klar, das Zentrieren will nicht so recht klappen, man säuft oft ab, aber mit der Zeit lernt man es und dann macht es viel Spaß.

Erfahrung:

In der Türkei beim Flachlandfliegen ist es mir bei starkem Wind häufiger passiert, dass ich im Lee der Thermik rausgefallen bin. Durch langes konsequentes Gegen-Wind-Fliegen konnte ich den Bart wieder finden.

Teilweise flog ich dort bei über 40 km/h Windgeschwindigkeit. Die Bärte unten raus waren so dermaßen schräg versetzt, dass es kaum zu glauben war. In einem schwächelnden Bart flog ich nur durch Zentrieren 30 km Strecke!



Bild 6.16 Zusammenströmende Rauchfahnen von Räumfeuern verdeutlichen die Vorstellung der Tischtuchthermik aus Bild 6.13. Alle Rauchfahnen strömen nach links oben in der Ecke, ich konnte die Thermik zentrieren.

* Siehe Literaturverzeichnis

Bild 6.15 In seiner tollen DVD „Performance Flying“* vergleicht Jocky Sanderson die Thermik mit einem Tischtuch das nach oben weggezogen wird. Rundherum wird die warme Luft zum Zentrum gesaugt. Fliegt man direkt drauf zu, erhält der Pilot plötzlich einen Rückenwindanteil. Fliegt er seitlich an den Rand der Thermik, zieht es ihn schräg zum Zentrum. Diesem „Ziehen“ gibt man nach, dreht in die Richtung und kommt so in die Mitte.

Dabei ist der Bart zuerst stark versetzt, später steigt die Thermik senkrechter auf. In den Bergen spürt man das Ziehen zur Seite auch, allerdings steigt die Thermik der Hangkante entlang nach oben und ist daher von unten raus nicht so schräg versetzt wie im Flachland.

